

Germanistik

Walter Müller-Seidel (1918–2010)

Am 27. November 2010 starb der emeritierte ordentliche Professor Dr. phil. Dr. h. c. Walter Müller-Seidel im Alter von 92 Jahren in München.

VON HELMUT PFOTENHAUER



Der Germanist Walter Müller-Seidel.

WALTER MÜLLER-SEIDEL hatte, nach seiner Berufung als ao. Prof. nach München (1960), von 1965 bis 1986 den Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturgeschichte inne. Seit 1974 war er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, von 1986 bis 2003 hatte er den Vorsitz ihrer Kommission für Neuere deutsche Literatur inne. Er engagierte sich in dieser Funktion, aber auch darüber hinaus, bis zu seinem Tod, für die historisch-kritische Stifter-Edition ebenso wie für die von der Akademie beratend begleitete historisch-kritische Edition der Werke und des Nachlasses von Jean Paul. Unermüdet stand er mit seinem Rat und mit seiner wissenschaftlichen Kompetenz und Autorität den mitunter schwierigen Unterfangen zur Seite. Alle, die dies miterleben durften, bewunderten seine bis ins hohe Alter nie nachlassende geistige Präsenz. Noch im Sommer 2009 nahm er an den gemeinsam mit der Akademie der Schönen Künste veranstalteten Gesprächsabenden zum Thema „Wissenschaft im Spiegel der Literatur“ teil. Die letzte Veröffentlichung Müller-Seidels war ein schriftlicher Dank an den Präsidenten der Akademie, Dietmar Willoweit, zum Ende seiner Amtszeit („Akademie Aktuell“, 04/2010, S. 6–7).

Müller-Seidel wurde am 1. Juli 1918 in Schöna, Kreis Pirna, in Sachsen geboren. Er nahm im Wintersemester 1937/38 sein Studium der Germanistik, Anglistik, Geschichte und Philosophie in Leipzig auf, wurde dann aber von 1939 bis 1945

zum Kriegsdienst eingezogen. Aufgrund einer Verwundung, die er sich im Mai 1940 in der Nähe von Gent zugezogen hatte, wurde er von 1941 bis Anfang 1943 vom Kriegsdienst befreit und zur Fortsetzung des Studiums in Leipzig beurlaubt. Er lernte dort u. a. Hans-Georg Gadamer, Arnold Gehlen, Hermann Heimpel, Hermann August Korff, L. L. Schücking und Karl Vossler kennen. Nach dem Krieg war er dann kurzfristig im unterfränkischen Burgsinn als Lehrer tätig, bevor er 1946 sein Studium in Heidelberg bei Paul Böckmann und Karl Jaspers fortsetzte. 1949 wurde er bei Böckmann mit einer Dissertation über das Pathetische und das Erhabene in Schillers Jugenddramen promoviert.

Die Gefährdungen des Humanen

Nicht zuletzt die schockierenden Erfahrungen während der Nazi-Herrschaft schärften Müller-Seidels Sensibilität für die Gefährdungen des Humanen. Ein instruktiver Vortrag, welchen er anlässlich seines 90. Geburtstages am Goethe-Institut in München gehalten hat, gibt darüber Auskunft (s. „Geschichte der Germanistik“,

Jg. 2008, Heft 33/34). Diesen Gefährdungen des Menschlichen, seine Verwurzelung und seine Anfechtungen in der Geschichte und seinen Gestaltungen in der Literatur galten fortan seine Forschungen. Nicht geschichtsferner humanistischer Idealismus ist das, den Müller-Seidel in Korffs Konstruktion des „Geistes der Goethezeit“ kennen lernte, sondern zeit- und gesellschaftskritische Literaturgeschichte. Seine Habilitation erfolgte 1958 in Köln. Auch die Habilitationsschrift über Heinrich von Kleist („Versehen und Erkennen. Eine Studie über Heinrich von Kleist“, 1961) legt von dieser Grundausrichtung seiner Studien Zeugnis ab: Sie nimmt die Kleistschen Abgründe und Verwerfungen des Menschlichen in den Blick. Das Werk ist zu einem Standardwerk der Forschung geworden und hat mehrere Auflagen erfahren (3. Aufl. 1971).

Literatur als „Gegengewicht“

„Gegengewichte“ hat Müller-Seidel in der Literatur und ihrer Erforschung gesehen, Gegengewichte gegen einen blinden Fortschritt, Einspruch gegen die Ungerechtigkeiten politischer Systeme, Denkpausen im sich beschleunigenden Wandel der Geschichte. „Gegengewichte“, das war der Titel jenes autobiographischen Vortrags im Jahr 2008 – ein Begriff, der an Jacob Burckhardt, Ernst Troeltsch und Reinhart Koselleck ausgebildet ist. Gemeint sind Reflexionspotentiale in der Literatur und den Geisteswissenschaften, die dem bloßen Funktionieren entgegenstehen. Das setzt die Besinnung auf die eigene Genese, die eigenen Kontexte voraus – die der Literatur und die der Wissenschaften. Müller-Seidel hat sich daher immer auch den geschichtlichen Verankerungen der Literatur gewidmet. Der Sammelband „Die Geschichtlichkeit der deutschen Klassik“ (1983) ist dafür ein Zeugnis. Er widmete sich aber auch den Wechselwirkungen mit anderen Denkformen, den Naturwissenschaften und den Rechtswissenschaften. Und: Er forderte und betrieb die Reflexion der Geschichtlichkeit des eigenen Faches, der Germanistik. Nach einem Aufruf des deutschen Germanistenverbandes, dessen Vorsitzender Müller-Seidel von 1967 bis 1973 war, und auf seine und Eberhard Lämmerts Initiative hin, wurde am Deutschen Literaturarchiv in Marbach 1972 die „Arbeitsstelle für die Erforschung der Geschichte der Germanistik“

eingerrichtet, die nicht zuletzt auch die dunklen Jahre von 1933 bis 1945 ins Visier nehmen sollte.

In seiner Schrift „Die Deportation des Menschen“ geht Müller-Seidel dem Zusammenhang von Kafkas Erzählung „In der Strafkolonie“ mit zeitgenössischen Rechtsdiskursen nach (1986), in „Arztbilder im Wandel“ verfolgt er die Interferenzen von Medizin und Literatur am Beispiel Arthur Schnitzlers (1997), an der Lebensgeschichte des Psychiaters und Lehrers Alfred Döblins, Alfred Erich Hoche, zeigt er das Spannungsfeld von Psychiatrie, Strafrecht und Literatur auf (1999). Eine umfangreiche Studie zu Literatur und Medizin in Deutschland von der Klassik bis zur Moderne befand sich in Vorbereitung – immerhin hatte Müller-Seidel ja mit dem Arzt, Physiologen und Dichter Schiller seine wissenschaftlichen Studien begonnen.

Ein Buch über die soziale Romankunst Theodor Fontanes (1975, 3. Aufl. 1994) zeigt den weiten Horizont Müller-Seidels. Zu Schiller aber ist er immer wieder zurückgekehrt – zuletzt 2009 in seinem Buch über Schiller und die Politik, das den bezeichnenden Titel trägt „Nicht das Große, nur das Menschliche geschehe“ – ein Wort des jungen Piccolomini aus „Wallenstein“, das auch in Schillers Sinne sei und mit dem der Autor sichtlich sympathisiert. Müller-Seidel war Schiller auch als Mitherausgeber der Briefe im Rahmen der „Nationalausgabe“ (Bd. 23) und als Mitherausgeber des Jahrbuchs der Deutschen Schiller-Gesellschaft über 40 Jahre hinweg (1958 bis 1998) verbunden.

Müller-Seidel hat über 100 Schülerinnen und Schüler zur Promotion und mehr als 25 zur Habilitation und zu Professuren geführt. Auch deshalb, weil er sich in höchst bemerkenswerter und selbstloser Weise über Jahrzehnte hin um den wissenschaftlichen Nachwuchs kümmerte, wurde er zu einem der einflussreichsten Germanisten des letzten halben Jahrhunderts.

Am Ende seines Lebens arbeitete Müller-Seidel an einer Autobiographie, deren ersten Teil er „Wissenschaftsgeschichte aus autobiographischer Sicht“ nannte. Jener Vortrag zum 90. Geburtstag ist ein Teil daraus. Zu hoffen ist, dass sich in seinem Nachlass noch Weiteres finden möge. Dies wäre ein Glücksfall für die Germanistik und ihre Geschichte.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und ihre Kommission für Neuere deutsche Literatur werden Walter Müller-Seidel ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren. ■

DER AUTOR

Prof. Dr. Helmut Pfotenhauer hatte bis zu seiner Pensionierung im Herbst 2010 den Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität Würzburg inne. Er ist o. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (seit 2006) sowie Mitglied ihrer Kommission für Neuere deutsche Literatur.